

Ehemännern, die in ihren Betten ermordet gefunden werden, und die Weiber haben sich mit ihrer besten Habe geflüchtet und sind auf dem Diewni anzutreffen. Das entsetzliche Weibsbild, die Blaska, hat in ganz Böhmen ausrufen lassen: Wo eine Frau mit ihrem Manne unzufrieden wäre, die sey willkommen auf dem Diewni. Da wollen die Weiber ihren Männern nicht mehr unterthan seyn, wie sie denn schon immer auf die Herrschaft veressen waren, wenn wir es ihnen nur hätten gestatten wollen. Ich gehe auf den Diewni! ist jetzt die gewöhnliche Losung, und will der Mann seines Lebens sicher seyn, so muß er seinem Weibe gehorchen, was doch gegen alles göttliche und menschliche Recht ist. Man zählt schon an fünfhundert streitbare Männer und Jünglinge, die durch arge List umgekommen sind, und geht das so fort, so bleibt dem Ueberrest von uns nichts übrig, als eine Gesandtschaft an die verdammte Hexe zu schicken, uns zu unterwerfen und unser Leben von ihr zu Lehn zu nehmen, das Weiberregiment ist fertig, und eine gemeine Magd steigt auf Böhmens Thron.

Erinnert Euch an das, was ich Euch vor einigen Monden sagte, erwiederte Primislav. Ihr wolltet den Funken nicht löschen, und dafür lodert Böhmen jetzt in einer Feuersbrunst gen Himmel!

Darum sind wir eben aufgefressen, um zu löschen! rief Samoslav, an seinen Säbel schlagend. Die Weiber haben noch keinen Ernst gesehen. Den wollen wir ihnen jetzt zeigen, und wenn sie erst gefühlt haben werden, daß Klingenhiebe weh thun, dann werden sie heulend nach Hause laufen, und der Spaß ist vorbei.

Ihr nehmt den Handel wieder auf eine unglaubliche Weise leicht, Ihr Böhmen, sprach Primislav. Ihr wollt also den Diewni angreifen mit gewappneter Hand?

Angreifen, erstürmen und brechen von Grund aus, rief Samoslav wüthend: daß kein Stein auf dem andern bleibe, der der Weiber Hohn und Troz gesehn und der Männer Schmach.

Und wie viel Mannschaft habt Ihr dazu aufgebracht? fragte Primislav weiter. Die Schaar, die dort unten hält, ist nicht genug für den Diewni.

Wir Bladicken sind bloß aufgefressen mit unsern Knechten, erwiederte Samoslav. Die langweiligen Zemänner zögerten uns zu lange, und so werden wir etwa siebenhundert Pferde haben,

Und auf dem Diewni und in Motalzburg liegen an zweitausend! rief Primislav.

Weiber! lachte Samoslav. Wie viel gehen da auf einen Mann!

Sie sind waffengeübt, gut geführt und werden wie Verzweifelte fechten, sprach Primislav ernstlich. Bringt nicht noch mehr Unheil über Böhmen durch eiteles Beginnen. Ihr habt dessen schon genug gebracht durch Schlassheit und Zaudern. Wartet, bis ich die Zemänner aufgebote, dann will ich Euch meine Hauptleute mitgeben und alles, was Waffen trägt auf dem Libin, und mein Sohn mag den franken Vater in Euerm Heerbann vertreten.

Mit Gunst, Herr Herzog! erwiederte Samoslav. Wir haben es schon in unserm Kriegsrath beschlossen, daß wir morgen mit Sonnenaufgang den Diewni angreifen. Auf die faulen Zemänner haben wir nicht Lust zu warten, die Unordnung darf nicht einen Tag länger dauern. Ihr und Euer Sohn solltet uns lieb und werth seyn bei diesem Zuge, und gern würden wir Eurem Paniere folgen. Aber Eure Hauptleute können wir nicht brauchen. Wrsch pflegt bei solchen Gelegenheiten zu befehlen, als habe er lauter leibeigene Knechte vor sich, und das sind wir Bladicken nicht gewohnt. Ich bin auch gar nicht gekommen, Euch um Hülfe zu bitten. Ich habe Euch bloß als erwählter Anführer der Fahrt melden wollen, was wir vorhaben, weil Ihr als Fürst doch wissen müßt, was in Euerm Lande vorgeht. Wir wollen mit unsern Weibern schon allein fertig werden!

(Die Fortsetzung folgt.)

### Schwarz auf weißem Grunde.

Schwarz von Haaren, schwarz von Augen,  
Aber weißer sonst als Schnee,  
Ist die Maid, die ich vor allen  
Mädchen jetzt am liebsten seh'.

Holder nichts, als diese Schwärze,  
Nichts, als solch ein Weiß erscheint;  
Ob sich gleich die Farben streiten,  
Hat sich Schönheit doch vereint.

Dunkles Aug' und Lockendunkel  
Heben hier den Liebreiz mehr;  
Blendender strahlt so die Licht,  
Die vielleicht mir giebt Gehör.

Fr. Kas mann.